

zitieren: „Campus vermittelt verlässlich grundlegende fachbezogene und überfachliche Kompetenzen. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit motivierenden lateinischen Texten, die eine vertiefte Beschäftigung mit wichtigen kulturellen Inhalten ermöglichen. Strukturell vereint das methodisch offene Lehrwerk gezielt großflächig aufgefächerte Themenbereiche mit einer kleinschrittigen Verteilung der sprachlichen Phänomene ...“.

Bei der Auseinandersetzung mit „Campus“ habe ich Lust bekommen, dieses Lehrwerk meiner Fachkonferenz vorzustellen. Die genannten Beobachtungen können einen Orientierungspunkt bilden, aber wie jede/r Lehrer/in aus Erfahrung weiß, kommen alle Vorzüge und Einschränkungen erst bei der intensiven und detaillierten Arbeit mit einem neuen Lehrwerk zu Tage. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

CORNELIA LÜTKE BÖRDING, Bielefeld

Wolfgang J. Pietsch (Hg.). *Ovids Metamorphosen im Unterricht. Interpretationen, Projekte, Rezeptionsbeispiele*. Bamberg: Buchner 2010 (*Auxilia* 55), 162 S. EUR 21,80 (ISBN 978-3-7661-7655-4).

Sicher ist dieser von unserem österreichischen Kollegen WOLFGANG J. PIETSCH herausgegebene Band längst in den Händen vieler Kolleginnen und Kollegen und hat vermutlich schon manche Unterrichtssequenz mitgeprägt. Obwohl er dem im schulischen Lateinunterricht wohl am häufigsten gelesenen römischen Dichter OVID gewidmet ist, ist der Band merkwürdigerweise bisher in unserer Zeitschrift noch nicht vorgestellt worden. Das sei hiermit für die Lehrer/innen, die den Band vielleicht übersehen haben, nachgeholt. Er bietet in der Tat wertvolle Anregungen und konkrete Hilfen für die Gestaltung der Ovid-Lektüre.

Schon ein Überblick über die Autoren und ihre Beiträge lässt die Leser/innen erkennen, ob sie sich diesen Band anschaffen wollen, der ohne Zweifel als würdiger Baustein in der von FRIEDRICH MAIER herausgegebenen AUXILIA-Reihe („Unterrichtshilfen für den Lateinlehrer“) gelten kann. Der Herausgeber W. J. Pietsch hat das Vorwort (7f.) und die Einleitung verfasst (9-23). Zur Sprache kommen darin folgende Aspekte: Begriff und Bedeutung der Metamorphosen; Ver-

wandlungssagen in der Antike; Reflexe bei ERICH FRIED und FRIEDRICH SCHILLER; Die Bedeutung von Ovids Metamorphosen; Die Rezeption der Metamorphosen vom Mittelalter zur Neuzeit; Ovids Metamorphosen in der Gegenwart; Die Vermittlung im Unterricht; Ovid-Wettbewerb in Sulmona. – RENATE OSWALD (selbst Herausgeberin von Schultextausgaben zum Thema „Unsterblicher Mythos“) hat zu diesem Band fünf Beiträge geliefert, in denen sie folgende im Unterricht gern gelesene Passagen aus den Metamorphosen behandelt: 1) Proömium (I, 1-4) und Epilog (XV, 871-879), 2) Die vier Weltalter (I, 89-162), 3) Die große Flut (I, 291-312), 4) Neue Menschen braucht die Welt: Deukalion und Pyrrha (I, 318-415), 5) Pyramus und Thisbe (IV, 55-166). – Ein weiterer Beitrag von W. J. Pietsch stellt das Thema „Lorbeer statt Liebe“ vor, d. h. Apoll und Daphne (I, 452-567). – ASTRID HOFMANN-WELLENHOF behandelt unter dem alliterierenden Trikolon „Vermessen, versteint, verweint“ die Verwandlung der Niobe (VI, 146-312). – LUDWIG FLADERER zeigt, warum und wie man „Die Lykischen Bauern (VI, 313-381)“ im Unterricht behandeln kann. Er beruft sich ausdrücklich auf FRIEDRICH MAIER, der das „Nachdenken über alte Texte – er nennt explizit die Lykischen Bauern“ als Beitrag „zur Gewissensbildung als der wesentlichen Aufgabe des Gymnasiums“ empfohlen hat (139). Doch warnt Fladerer vor einer falsch verstandenen „Aktualisierung“; denn „ohne minutiöse Textarbeit“ entwickle sich die Aktualisierung „oft zu einem blassen Moralisieren, in dem der schwierige Text nur mehr den Rang des Akzessorischen einnimmt oder sogar als Störfaktor für die eigene Kreativität empfunden wird. Die Chance, durch Strukturierung des Wortschatzes, der Erzählebenen etc. die Intentionen der fiktionalen Akteure und mit ihnen das Warum des Handelns zu verstehen, wird so vertan. Im Falle der Lykischen Bauern liegt es nahe, Begriffe und Wortverbindungen zu den Sachfeldern ‚Wasser‘ und ‚Sprache‘ vor der Lektüre zu untersuchen und ihr Studium als Pensum aufzugeben.“ (140) – Abgeschlossen wird der Band durch eine nützliche Bibliographie, die der Herausgeber zusammengestellt hat. Sie gliedert sich in vier Hauptabschnitte: 1. Nachschlagewerke, übergreifende Darstellungen und Nacherzäh-

lungen griechischer Sagen; 2. Literatur zu Ovids Metamorphosen und ihrer Rezeption; 3. Beiträge zu Ovids Metamorphosen in den Bänden der von F. Maier herausgegebenen AUXILIA-Reihe (Bamberg 1981-2009; hingewiesen wird hier auf die Bände 2, 4, 12, 15, 18, 23,35,42, 47,48, 50, 53, 57, 58, 61); 4. ein Verzeichnis derzeit gängiger Schulausgaben mit Metamorphosen Ovids, geordnet nach Verlagen und mit Angabe der Herausgeber und der jeweiligen Auswahl Schwerpunkte. Somit liegt mit diesem Band eine übersichtliche, an Fachwissenschaft und Unterrichtspraxis orientierte Ovid-Didaktik vor, wobei dem Titel entsprechend die Metamorphosen im Zentrum stehen. Es leuchtet ein, dass ein solcher Band (dem übrigens im Inneren 12 schwarzweiße Abbildungen, im Vorsatz und Nachsatz acht farbige Abbildungen von Gemälden und Skulpturen beigegeben sind) eine Auswahl treffen musste. Mit Recht schreibt W. J. Pietsch im Vorwort: „Zu umfangreich und vielfältig ist heute das Spektrum der im Unterricht berücksichtigten Stücke, als dass alle derzeit in Schulausgaben abgedruckten Verwandlungssagen in diesem einen Band behandelt werden könnten.“ (7) Für die wohl am häufigsten gelesenen Erzählungen (Orpheus und Dädalus und Ikarus) hat F. Maier bereits andernorts „Interpretationen für schulische Zwecke“ vorgelegt. Doch für die hier ausgewählten Stücke bietet der Band „schulische Zugänge unterschiedlicher Art: Vom eher textbezogenen, literaturwissenschaftlichen Ansatz über mehr rezeptionsgeschichtlich ausgerichtete Arbeiten bis hin zu unterrichtspraktischen und pragmatischen Anleitungen sind hier Spielarten verschiedenster Art vertreten.“ (7) Somit bietet das Buch jungen Lehrkräften das notwendige Rüstzeug für die Ovidlektüre, gibt aber auch erfahrenen Lehrkräften manche hilfreiche Anregung.

ANDREAS FRITSCH

*Patrick Schollmeyer, Handbuch der antiken Architektur. Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 2013, EUR 39,99 (ISBN 978-3-534-23160-7).*

Der klassische Archäologe PATRICK SCHOLLMAYER hat bereits mehrere Monographien publiziert, und zwar zur römischen Plastik (Darmstadt 2005), zum römischen Tempel (Mainz 2008), zum antiken Zypern (Mainz 2009)

und zur antiken Ikonographie (Darmstadt 2012). Schollmeyer (S.) präsentiert nun ein Handbuch der antiken Architektur. Er möchte weder eine umfassende Enzyklopädie noch eine Architekturgeschichte vorlegen, sondern ein Bildhandbuch antiker Bautypen und -formen, wie sie in der griechisch-römischen Welt vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. vorzufinden sind. Aus Platzgründen finden Beispiele der Etrusker, Phönizier und Iberer, um nur einige Völker zu nennen, keine Berücksichtigung, ebenso wenig minoische und mykenische Werke der Architektur. Diese Vorgehensweise lässt sich rechtfertigen, da bereits im Mittelalter die monumentalen Ruinen der griechisch-römischen Welt im kulturellen Gedächtnis ihren Platz fanden, und dies gilt bis heute, in einer Zeit, da viele Menschen die Gelegenheit nutzen, die im Buch beschriebenen Bauwerke aufzusuchen.

Das Buch umfasst sechs Kapitel; zunächst geht S. auf die vorhandenen Quellen ein (9-11), erläutert den Baubetrieb (11-17), stellt die Bauglieder vor (18-31), liefert Details zum Baudekor (32-49), informiert über die Bauaufgaben, wobei er zwischen Sakralarchitektur und Memorialbauten differenziert, um danach interessante Einzelheiten zu Hallen- und Versammlungsbauten, zu Stätten der Unterhaltung und Bildung, zur Wasserkultur und zu Wohnbauten zu liefern; anschließend werden die Wohnbauten, die Infrastruktur und die Grabbauten vorgestellt (50-190). Das letzte Kapitel ist Themen der Urbanistik (190-207) gewidmet. Am Ende des Buches findet der Leser Karten/Kartenausschnitte der antiken Mittelmeerwelt, Angaben zu Epochen der griechisch-römischen Welt, Literaturhinweise, ein Register der Begriffe, Orte und Personennamen, die im Buch vorkommen, sowie einen Abbildungsnachweis (208-238).

Die maßgeblichen Quellen sind vor allem die antiken Ruinen und einige wenige schriftliche Darstellungen, die aufgrund nachantiker Kopien erhalten geblieben sind; in diesem Zusammenhang sind insbesondere die zehn Bücher des Architekten und Ingenieurs VITRUVIUS zu nennen (*de architectura libri decem*), die in der Antike allerdings keine so große Wertschätzung genossen wie seit der Wiederentdeckung in der